

Lanzendorf, Ute

Deutsche Hochschulen als neue 'Transnational Player'. Zwischenbilanz einer politischen Initiative zum Aufbau gebührenpflichtiger Studiengänge im Ausland

Tertium comparationis 12 (2006) 2, S. 189-211



Quellenangabe/ Reference:

Lanzendorf, Ute: Deutsche Hochschulen als neue 'Transnational Player'. Zwischenbilanz einer politischen Initiative zum Aufbau gebührenpflichtiger Studiengänge im Ausland - In: *Tertium comparationis* 12 (2006) 2, S. 189-211 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-29749 - DOI: 10.25656/01:2974

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-29749>

<https://doi.org/10.25656/01:2974>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Deutsche Hochschulen als neue *Transnational Player* – Zwischenbilanz einer politischen Initiative zum Aufbau gebührenpflichtiger Studiengänge im Ausland

Ute Lanzendorf

Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel, Universität Kassel

Abstract

The article presents an interim balance of the German government's initiative to stimulate the participation of national universities in transnational education. In order to improve the visibility of German higher education on the global level, since 2001 the government financially supports the setting up of study programmes in non-EU countries. Exporting universities are expected to charge study fees at a level that allows the programmes to gradually become self-financing.

First, the article sketches the political rationale of the government programme and summarizes major programme characteristics, including the presentation of key data. Second, organisational and academic aspects of the nearly 90 study programmes which have already been set up are highlighted. Third, overall programme information is illustrated by means of the description of two major projects (The German Institute of Science and Technology in Singapore and the German University Cairo). The two case studies not only provide an insight into the implementation of the government initiative, but also into the role of transnational education for the development of higher education in the receiving countries. As a conclusion, the author argues that the programme successfully markets German higher education. Most of the projects, however, will need continued financial support to survive. From an academic point of view, some of the study programmes developed for foreign markets would deserve a re-import to Germany.

1. Einführung

In den 1990er Jahren erfasste der allgemeine Globalisierungstrend auch den Hochschulsektor. Dies kommt durch einen zunehmenden Bedeutungsverlust nationaler Grenzen für das Angebot von Studiengängen zum Ausdruck. Hierfür wurden Begriffe wie ‚Transnational Education‘, ‚Borderless Education‘ oder – in Abgrenzung zu studentischer Mobilität – auch ‚Programm-Mobilität‘ geprägt (vgl. z.B. Knight, 2005). An den Hochschulen wird auch von ‚Studienexport‘ oder, in angelsächsischen Ländern,

„Offshore Programmes“ gesprochen. Der auf supranationaler Ebene gebräuchliche Begriff der Transnational Education (TNE) ist so definiert, dass er solche Studienangebote inklusive Fernstudium erfasst, bei denen sich der Hauptsitz der akademisch verantwortlichen Hochschule in einem anderen Land befindet als die Studierenden¹ (Unesco & Council of Europe, 1999, S. 5). Für die Ausbreitung von TNE kommt finanziellen Erwägungen eine besondere Rolle zu. Die TNE wird daher neben der hochschulischen Anwerbung von Studierenden aus dem Ausland als zweites Segment des so genannten „globalen Bildungsmarkts“ angesehen.

Auslöser für die in den vergangenen zehn Jahren zu beobachtende Expansion von TNE war,² dass nationale Hochschulsysteme insbesondere in Südost-Asien nicht über ausreichende Kapazitäten verfügen, um der wachsenden Nachfrage junger Menschen nach Hochschulbildung zu entsprechen.³ Die Familien in vielen Weltregionen sind bereit, für die Hochschulbildung ihrer Kinder nicht unerhebliche Studiengebühren zu entrichten. Aus unterschiedlichen Gründen kommt aber ein Studium im Ausland vielfach nicht in Frage. Vor diesem Hintergrund ist es für Hochschulen aus Ländern mit gut ausgebauten Hochschulsystemen ökonomisch attraktiv geworden, ihre Studiengänge in Länder mit ungesättigter Studiennachfrage zu exportieren. Hinzu kommt, dass das internationale Abkommen über eine Liberalisierung des Dienstleistungssektors (GATS) günstige rechtliche Rahmenbedingungen für TNE geschaffen hat: Das GATS sieht eine generelle Öffnung nationaler Hochschulsysteme für ausländische Anbieter vor (vgl. hierzu z.B. Hahn, 2003).

Vor allem Hochschulen aus Großbritannien und Australien haben Ende der 1990er Jahre begonnen, Studienangebote im Ausland aufzubauen (vgl. Hahn & Lanzendorf, 2003, 2006). Entscheidende Anreize hierfür vermittelten neben einer hohen Studienachfrage im Ausland auch Reformen in den nationalen Hochschulsystemen. Neue Finanzierungsmodalitäten britischer und australischer Hochschulen honorierten es, wenn die Hochschulen die Zahl ihrer internationalen Studierenden über die Aufnahmefähigkeit an der eigenen Institution hinaus ausweiteten. Nahezu alle australischen Universitäten und ungefähr die Hälfte der britischen Hochschulen haben inzwischen gebührenpflichtige Studiengänge im Ausland aufgebaut.

Für die Einrichtung von Studienangeboten im Ausland gibt es verschiedene Verfahrenswege. Entweder werden Studiengänge ausländischer Studienanbieter gegen eine Gebühr als zu eigenen Studiengängen gleichwertig anerkannt (Validierung). Auf diese Weise können beispielsweise Hochschulen in Drittländern britische oder australische Studienabschlüsse vergeben. Alternativ werden britische oder australische Studiengänge an ausländische Anbieter „vermietet“ (Franchising). Die anspruchsvollste Organisationsform eines Studienangebots im Ausland ist der Aufbau eines eigenen Campus durch die „Mutterhochschule“ (vgl. Witte, 2001; Schreiterer & Witte, 2001; Brockhoff, 2004).

Die Ausbreitung von TNE wirft sowohl aus kritischer als auch aus pragmatischer Perspektive eine Reihe von Fragen auf. Aus kritischer erziehungswissenschaftlicher Sicht wären beispielsweise die Risiken herauszuarbeiten, die ein Transfer von Studiengängen in fremdkulturelle Wertesysteme birgt. In diesem Zusammenhang ist zum Beispiel der Unterrichtssprache ein besonderer Stellenwert zuzumessen. Hält man unabhängig von nationalen Wertesystemen eine Internationalisierung der Hochschulbildung für wünschenswert, ist zu hinterfragen, inwieweit die TNE einen Beitrag zu dieser Zielsetzung leisten kann. Die im Weiteren zu ziehende Zwischenbilanz deutscher Aktivitäten im Bereich der TNE kann als ein erster Schritt zur empirischen Erschließung dieser Fragestellung angesehen werden. Aus pragmatischer Perspektive ist festzustellen, dass die TNE gänzlich neue organisatorische und betriebswirtschaftliche Herausforderungen an die Hochschulen stellt. Zudem ergeben sich aus dem Angebot von Studiengängen im Ausland Fragen im Hinblick auf die Einhaltung akademischer Mindeststandards und die Anerkennung ausländischer Hochschulabschlüsse auf dem Arbeitsmarkt im Zielland eines Studienexports.

Deutsche Aktivitäten im Bereich der TNE sind bislang fast ausschließlich unter dem vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) eingeführten Programm zum Aufbau gebührenpflichtiger Studienangebote im Ausland initiiert worden. Dieser Beitrag führt daher zunächst in das Programm als Ganzes ein. Anschließend wird eine übergreifende Analyse bisheriger Projekterfahrungen vorgenommen. Die entsprechenden Befunde werden dann am Beispiel von zwei großen, in unterschiedlichen Ländern durchgeführten Projekten illustriert. Diese Fallstudien ermöglichen einen Einblick in die Bedeutung von TNE für ihre Zielländer.

2. Der Aufbau deutscher Studiengänge im Ausland – Hintergrund und Umfang entsprechender Aktivitäten

Als Ende der 1990er Jahre eine rückläufige Nachfrage ausländischer Studierender und Wissenschaftler nach Aufenthalten an deutschen Hochschulen auf der politischen Ebene Besorgnis hervorrief und der Bundesregierung aus dem Verkauf von Telekommunikationslizenzen unerwartet so genannte UMTS-Sondermittel zur Verfügung standen, wurde im Jahr 2000 kurzfristig das mit 170 Mio. DM ausgestattete Programm ‚Zukunftsinitiative Hochschule‘ aufgelegt.⁴ Es war als Initiative zur Stärkung der globalen Wettbewerbsfähigkeit deutscher Hochschulen angelegt. In Anbetracht der zunehmenden Bedeutung von TNE regte der DAAD an, zusätzlich zu der Anwerbung von Wissenschaftlern und Studierenden aus dem Ausland auch die Positionierung deutscher Studienangebote in den wichtigen ausländischen Nachfrageregionen in die Förderung aufzunehmen (vgl. Bode, 2004). Daraufhin wurden zunächst 5 Mio. € für ein Teilprogramm der Zukunftsinitiative mit der Bezeichnung ‚Export deutscher Studienangebote‘ zur Verfügung gestellt.

Die Förderung von deutschen Studienangeboten im Ausland ist an sich kein Novum. Im Gegensatz zu bisher geförderten Projekten⁵ spielten allerdings in dem Programm zum Export deutscher Studienangebote erstmals betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte eine zentrale Rolle: Das Programm förderte modellhafte deutsche Studienangebote im Ausland, die aufgrund einer strategischen Marktpositionierung und der Erhebung von Studiengebühren erwarten ließen, dass sie sich mittel- bis langfristig ohne Unterstützung durch die öffentliche Hand finanziell selber tragen würden. Auf diese Weise gewährt die Politik deutschen Hochschulen im Ausland bemerkenswerterweise einen höheren Autonomiegrad als zu Hause. Obwohl die Hochschulen in vielen Bundesländern keine Studiengebühren erheben dürfen, wurden sie unter dem Programm strategisch dabei unterstützt, ihre Studiengänge im Ausland unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu ‚vermarkten‘.

Durch die Einbettung des Programms in übergreifende Bemühungen um eine stärkere globale Sichtbarkeit deutscher Hochschulen sind seine Vorgaben bezüglich einer Erwirtschaftung signifikanter Eigenmittel in Zielsetzungen eingebettet, die dem Marketing des Hochschulstandorts Deutschland zuzurechnen sind: Zum einen sollen die geförderten Projekte zum Entstehen neuer Kooperationen sowohl mit ausländischen Hochschulen als auch mit Unternehmen im In- und Ausland beitragen. Zum anderen sollen sie die Präsenz deutscher Studienangebote auf dem internationalen Bildungsmarkt verbessern und einen Beitrag dazu leisten, deutsche Hochschulen für hochqualifizierte Doktoranden aus dem Ausland attraktiv zu machen. Aus diesen Zielsetzungen ergeben sich die in Abbildung 1 zusammengefassten Voraussetzungen für eine Projektförderung durch den DAAD.

Abbildung 1: Voraussetzungen für eine Förderung im Rahmen des DAAD-Programms zum Angebot deutscher Studiengänge im Ausland

Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland müssen:

- Aussicht auf eine mittelfristige finanzielle Eigenständigkeit haben;
- Fachrichtungen angehören, in denen deutsche Hochschulen internationales Renommee aufweisen;
- zu einem deutschen oder international anerkannten Abschluss führen;
- der kontinuierlichen Qualitätskontrolle der deutschen Mutterhochschule unterliegen;
- nach außen hin eindeutig der Zuständigkeit einer oder mehrerer deutscher Hochschulen zugeordnet werden können;
- einen deutlichen Bezug zu Deutschland vermitteln (z.B. über Lehre durch deutsche Dozenten, begleitenden Deutschunterricht, integrierte Studienaufenthalte oder Praktika in Deutschland).

Quelle: DAAD-Programmausschreibungen 2001, 2003, 2004 und 2005.

Das Programm zum Angebot deutscher Studiengänge im Ausland fördert sowohl den Aufbau einzelner deutscher Studiengänge und die Einrichtung deutscher Zentren oder Fakultäten an ausländischen Partnerhochschulen als auch den Aufbau eigenständiger deutscher Hochschulen im Ausland. Daneben wird – seit 2004 unter einem eigenen Programm – auch die Durchführung von drei- bis vierwöchigen Kompaktangeboten im Ausland in Kooperation mit einem oder mehreren lokalen Partnern (Sommerschulen) unterstützt.⁶ Die Resonanz auf die erste Programmausschreibung war trotz ihrer sehr kurzfristigen Bekanntmachung hoch: Nachdem über 200 Interessenbekundungen eingegangen waren, wurden aus 124 Anträgen von 107 Hochschulen 29 Projekte für eine Förderung ausgewählt, darunter neun Sommerschulen. Infolge der unerwartet hohen Nachfrage wurden die ursprünglich für die Projektförderung vorgesehenen rund 5 Mio. € kurzfristig verdoppelt.

Die geförderten Projekte betrafen den Aufbau von insgesamt 47 regulären Studiengängen durch alle unterschiedlichen Typen von deutschen Hochschulen. In mehreren Fällen sollten eigenständige deutsche Fakultäten im Ausland aufgebaut werden, und ein Projekt bezog sich auf den Aufbau der Deutschen Universität in Kairo (s. Abschnitt 4.2). Einige der Hochschulen, die Sommerschulen aufbauten, wollten diese später zu Studiengängen weiterentwickeln. Wichtigste Zielregionen des deutschen Studienexports waren Asien und Osteuropa mit jeweils rund einem Drittel der geförderten Studienangebote. Auf Lateinamerika entfielen 17 Prozent der geförderten Studienangebote und auf Afrika und den Nahen Osten jeweils 7 Prozent. Ungefähr ein Drittel der Projekte ging auf vorherige Kooperationsaktivitäten zwischen den im In- und Ausland beteiligten Partnern zurück.

Ursprünglich war das Programm als einmalige Initiative angelegt; es sollte nach Förderende der ersten Projekte wieder auslaufen. Als sich die Projekte jedoch positiv entwickelten, gab das Bundesministerium Mitte 2003 grünes Licht für eine dauerhafte Fortsetzung des Programms. Den Projekten der ersten Runde wurde bei positiver Evaluation die Möglichkeit einer dreijährigen degressiven Abschlussförderung eröffnet. Seit Ende 2003 können daher nun jährliche Ausschreibungen im Rahmen des in ‚Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland‘ umbenannten Programms erfolgen. Bis Anfang 2006 sind drei weitere Gruppen von Projekten in die Förderung aufgenommen worden. Sie erhalten eine zunächst bis zu vierjährige Förderzusage, die nach erfolgreicher Evaluation um eine zweijährige Abschlussförderung verlängert werden kann. Um eine möglichst breite geographische Streuung der Auslandspräsenz deutscher Hochschulen zu erreichen, setzt jede Ausschreibung Länder- bzw. regionale Prioritäten.

Insgesamt konnte das Programm in den sechs Jahren seines bisherigen Bestehens Aufbauhilfe für 37 Projekte mit 89 Studiengängen und 29 Sommerschulen leisten (vgl. die Liste der Studiengänge in Tab. 2 im Anhang). Die Entwicklung von Antrags- und Bewilligungszahlen fasst Tabelle 1 zusammen. Sie zeigt, dass die Zahl der Anträge

seit der zweiten Ausschreibungsrunde deutlich zurückgegangen ist. Dies ist größtenteils dadurch zu erklären, dass die erste Ausschreibung einer Reihe von bereits seit längerer Zeit in Planung befindlichen Vorhaben einen finanziellen Rahmen bot. Zum Zeitpunkt der folgenden Ausschreibungen waren dann an den Hochschulen nur noch in geringerem Umfang weitere Ansatzpunkte für Projekte vorhanden. Derzeit befinden sich um die Hälfte mehr Projekte in der Förderung als zu Beginn des Programms. Dies ist vor allem durch die Abschlussfinanzierung von elf Projekten aus der ersten Ausschreibungsrunde zu erklären. Im kommenden Jahr (2007) wird die Abschlussförderung der Projekte der ersten Generation auslaufen, so dass sich die Gesamtzahl der Projekte dann deutlich verringern kann. Die Zahl der geförderten Sommerschulen liegt jedes Jahr bei ungefähr 20. Im Jahr 2006 erreichen die Sommerschulen rund 700 Teilnehmer.

Tabelle 1: Antrags- und Bewilligungszahlen für das DAAD-Programm zum Aufbau deutscher Studiengänge im Ausland

	Interessen- bekundungen	Anträge	Erstbewilligung von Projekten (ohne Sommerschulen, z.T. Aufbau mehrerer Studiengänge)	Gesamt in Förderung befindliche Projekte (ohne Sommerschulen)
2001	> 200	124	20	20
2004	38	15	8	20
2005	27	13	7	26
2006	24	10	3	29

Insgesamt nehmen Anfang 2006 rund 5.500 Studierende an den unternehmerisch geplanten Studiengängen deutscher Hochschulen teil. Bis 2010 soll ihre Zahl um das Zweieinhalbfache auf 13.000 anwachsen. Hinzu kommen ca. 2.300 Studierende in Studienangeboten, die bereits vor Einrichtung des Programms zum Aufbau deutscher Studienangebote im Ausland entstanden sind, und eine nicht bekannte Zahl von Teilnehmern an ohne DAAD-Förderung entstehenden Studiengängen im Ausland.⁷ Damit belegt Deutschland hinsichtlich des Studienangebots außerhalb der eigenen Landesgrenzen einen der vorderen Plätze weltweit, zwar deutlich hinter den angelsächsischen, aber durchaus vor anderen europäischen Ländern.

3. Charakteristika deutscher Studiengänge im Ausland

In den gegenwärtig geförderten Projekten werden 73 Studiengänge mit Bachelor-, Master- oder Diplomabschluss aufgebaut oder bereits durchgeführt (s. Tab. 2 im Anhang). Unterrichtssprache ist in der Regel Englisch bzw. Englisch in Kombination mit der Landessprache. Einige Studiengänge werden auf Deutsch, teilweise in Kombina-

tion mit der Landessprache unterrichtet. In jedem Fall wird Deutsch zumindest studienbegleitend als Fremdsprache angeboten. Die Lehre wird vielfach von deutschen und ausländischen Dozenten gemeinsam durchgeführt. In einigen Projekten lehrt die ausländische Partnerhochschule allerdings einen ersten Studienabschnitt, der zu einem in Deutschland durchgeführten Studiengang identisch ist, vollständig selber. Anschließend beenden die Studierenden das Studium an der Mutterhochschule in Deutschland. Insgesamt 15 Projekte verlangen, dass die Studierenden einen Teil ihres Studiums in Deutschland absolvieren. Über alle Projekte hinweg wird ungefähr 40 Prozent der Lehre durch deutsche Hochschullehrer abgedeckt (vgl. z.B. Thimme, 2005).

Die Auswahl von Projekten war von einem starken Bemühen um das Schaffen von ‚Aushängeschildern‘ in allen wichtigen Weltregionen gekennzeichnet. Dementsprechend machen Master- und Diplom-Studiengänge rund die Hälfte der Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland aus. Fachlich dominieren die Ingenieurwissenschaften. Zweit stärkstes Fachgebiet sind mit deutlichem Abstand die Wirtschaftswissenschaften. Über die Hälfte der Projekte werden von Universitäten oder Technischen Universitäten durchgeführt.

In der Regel schließen die geförderten Studiengänge mit Doppeldiplomen (zwei separate Abschlüsse der beteiligten Hochschulen) ab, z.T. aber auch schon mit einem gemeinsamen Abschluss in- und ausländischer Hochschulen. Somit ist der Name deutscher Hochschulen eng mit dem Qualifikationsniveau der Absolventen ihrer Studiengänge im Ausland verknüpft. Hieraus ergibt sich ein hoher Anreiz für die Sicherung der Lehr- und Ausbildungsqualität.

Die mit Abstand größten unter den geförderten Projekten sind im arabischen Raum angesiedelt: die German University in Kairo (3.300 Studierende in 2005/06, vgl. Abschnitt 4.2) und die Deutsch-Jordanische Hochschule in Amman mit einer geplanten Kapazität von bis zu 5.000 Studierenden. Diese beiden Projekte werden von Konsortien mehrerer deutscher Universitäten (Kairo) bzw. Fachhochschulen (Amman) getragen. Der Bau sowie die Finanzierung der Infrastruktur und des laufenden Betriebs liegen allerdings in der Verantwortung ausländischer Partner. Die meisten anderen Projekte erfassen zwischen 100 und 200 Studierende, einige aber auch deutlich mehr oder weniger. Abbildung 2 gibt einen Überblick über die Standorte der Projekte.

Im Gegensatz zu Auslandsaktivitäten britischer und australischer Hochschulen wurden viele der von deutschen Hochschulen im Ausland angebotenen Studiengänge speziell für ihre Zielmärkte entwickelt oder auf diese zugeschnitten. Den vom DAAD angefertigten Projektübersichten zufolge⁸ erfolgt die curriculare Ausgestaltung von im Ausland angebotenen Studiengängen in der Regel gemeinsam mit ausländischen Partnerfakultäten. Teilweise sind Unternehmensvertreter an der Entwicklung der Studieninhalte beteiligt, und in vielen Fällen zeichnen sich die Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland durch einen hohen Praxisbezug aus.

Abbildung 2: Standorte von Projekten zum Aufbau gebührenpflichtiger Studiengänge im Ausland



Quelle: DAAD-Referat 223 und eigene Ergänzungen.

Bislang wurde ungefähr ein Drittel der geförderten Studiengänge durch eine deutsche oder auch durch ausländische Organisationen auf die Einhaltung von Mindeststandards hin überprüft und akkreditiert. Zur Qualitätssicherung hat der DAAD außerdem eine externe Evaluation ausgewählter Projekte in Auftrag gegeben.⁹ Ein weiterer, für die akademische Qualität der deutschen Studiengänge im Ausland relevanter Aspekt ist, dass viele der Studiengänge als Ausgangspunkt für eine enge Forschungsk Kooperation der Partnerhochschulen im In- und Ausland fungieren. Eine Reihe von Studiengängen kooperiert zudem eng mit Unternehmen. Die Unternehmen bieten beispielsweise Praktikumsplätze an oder vergeben Themen für Masterarbeiten und Forschungsaufträge. Darüber hinaus finanzieren sie aber auch Studienstipendien und teilweise auch Stiftungslehrstühle. Beispielsweise ist die von der RWTH Aachen initiierte Thai-German Graduate School of Engineering als Public Private Partnership angelegt. Eine Reihe namhafter deutscher Großunternehmen mit eigenen Aktivitäten in Thailand unterstützt das Vorhaben. Das Deutsch-Chinesische-Mittelstands-Institut, das die Fachhochschule des Mittelstands Bielefeld in China einrichtet, wird hingegen vor allem vom Handwerk, anderen mittelständischen Unternehmen und der Wirtschaftsförderung unterstützt.

Die für die geförderten Studiengänge erhobenen Gebühren liegen bei durchschnittlich rund 2.000 € pro Semester. Da sich die Höhe der Gebühren an landesüblichen Preisniveaus orientieren muss, liegt sie bei einer Reihe von Projekten allerdings deutlich über oder unter diesem Betrag. Der Spitzenwert erreicht rund 7.000 € im Semester für den Master-Studiengang ‚Industrial Chemistry‘, der von der Technischen Universi-

tät München in Singapur angeboten wird. Einzelne Projekte erheben gar keine Gebühren (s. Anhang). Die bisherige Erfahrung zeigt, dass die Studiengänge nur in Einzelfällen ausreichend Einnahmen erzielen, um ihr Lehrangebot selbständig zu finanzieren. Nur eine geringe Zahl geförderter Projekte konnte bereits in die Selbständigkeit übergehen. Der hohe Anteil an vergleichsweise kostenintensiven ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen steht in einem gewissen Widerspruch zur Erfordernis von konkurrenzfähig gestalteten Studiengebühren. Die Erwirtschaftung eines Gewinns scheint nur in seltenen Ausnahmefällen – unter (vorübergehend) besonders günstigen Nachfrage- oder Förderbedingungen – möglich zu sein.

Die kulturelle ‚Verträglichkeit‘ deutscher Studienangebote im Ausland oder das Ausmaß der Anbindung der Studierenden an das deutsche Hochschulsystem sind bislang noch nicht untersucht worden. Unter praktischen Gesichtspunkten werden in Bezug auf die Nachhaltigkeit der in den letzten Jahren aufgebauten Studiengänge vor allem folgende Aspekte als kritisch angesehen (vgl. z.B. Thimme, 2005):

- Der vielfach den Ausgangspunkt eines Projekts bildende persönliche Kontakt zwischen einzelnen Angehörigen der Partnerhochschulen sollte mittelfristig weiterentwickelt werden zu einem institutionalisierten Projektkontext.
- Für deutsche Hochschullehrer ist die regelmäßige Übernahme von kurzfristigen Lehrtätigkeiten im Ausland zurzeit wenig attraktiv. Juristische und finanzielle Fragen solcher Tätigkeiten sind noch weitgehend ungeklärt. Um den Reiseaufwand deutscher Hochschullehrer möglichst zu begrenzen, würde sich eine Integration von Online-Modulen in die im Ausland angebotenen Curricula anbieten.
- Ein umfassendes und professionelles Studiengangs-Marketing kann einen wichtigen Beitrag zu hoher Nachfrage leisten und damit die finanzielle Basis der Projekte stabilisieren.

4. Exemplarische Projekte

Anhand der zwei größten Projekte der ersten Programmausschreibung soll im Folgenden ein Einblick in ganz unterschiedliche Entstehungszusammenhänge, Durchführungs- und Finanzierungsmodalitäten deutscher gebührenpflichtiger Studiengänge im Ausland vermittelt werden. Die exemplarisch vorgestellten Projekte verfügen bereits über eine mehrjährige Erfahrung im Angebot von Studiengängen im Ausland und repräsentieren organisatorisch vergleichsweise anspruchsvolle Angebotsformen. Die Fallstudien weisen darauf hin, dass ihnen eine hohe Bedeutung für die Entwicklung der Hochschulbildung in ihren Zielländern zukommt.

4.1 Das German Institute of Science and Technology (GIST) der TU München in Singapur

Wie Krauß (2006) auf der Grundlage von Interviews mit Projektbeteiligten darlegt, geht die Motivation der Technischen Universität München zum Angebot eigener Studiengänge im Ausland auf Erfahrungen im Zuge von Bildungsmessen in Südost-Asien zurück: Aus Gesprächen mit Studieninteressenten auf Bildungsmessen wurde offensichtlich, dass kostenlose Studienangebote in Deutschland aus asiatischer Sicht als geringwertiger erscheinen als gebührenpflichtige Studienangebote angelsächsischer Hochschulen (vgl. auch Herrmann, 2004). Daraufhin wurde der Export eigener, im Ausland gebührenpflichtig anzubietender Studienangebote in die Internationalisierungsstrategie der TU München integriert.

Zugunsten des Ziellands Singapur sprach die Existenz eines engen persönlichen Kontakts zu der Leitung der wichtigsten öffentlichen Universität, der National University of Singapore (NUS). Die NUS hatte zudem Ende der 1990er Jahre großes Interesse am Aufbau einer gemeinsamen Lehr- und Forschungseinrichtung mit der TU München artikuliert.

Singapur gilt als einer der weltweit attraktivsten Hochschulmärkte (vgl. Hahn, 2005), da der Stadtstaat eine extrem hohe und überdies zahlungskräftige Studiennachfrage aufweist und außerdem auch Studieninteressenten aus den umliegenden Ländern anzieht. Gleichzeitig existieren lediglich drei öffentliche Universitäten, von denen eine ausschließlich wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge anbietet. Diese drei Universitäten genießen weltweites Renommee, können der einheimischen Studiennachfrage aber bei weitem nicht gerecht werden. Mit einer Ausweitung des öffentlichen Universitätssektors ist der Staat weniger aus finanziellen Gründen zurückhaltend. Eine entscheidende Befürchtung ist vielmehr, den derzeit hohen Lehrstandard bei einem Übergang zur Massenausbildung nicht aufrechterhalten zu können. Vor diesem Hintergrund hat sich in Singapur ein großer Sektor privater Studienanbieter etablieren können, der gegen hohe Studiengebühren die von den staatlichen Universitäten nicht gedeckte Studiennachfrage auffängt. Auf diesem Markt bieten auch viele ausländische Hochschulen ihre Studiengänge an.

Zudem hat Singapur Ende der 1990er Jahre Bildung und Forschung in den Mittelpunkt seiner gesamtwirtschaftlichen Entwicklungsstrategie gestellt. Die Regierung strebt an, den Stadtstaat zu einer weltweiten Drehscheibe für Hochtechnologiefor-schung und die forschungsbasierte Ausbildung hoch qualifizierter Studierender zu entwickeln. Da der Auf- bzw. Ausbau landeseigener Forschungskapazitäten nicht kurzfristig zu bewältigen ist, stellte die Regierung zunächst Mittel für die Anwerbung forschungsorientierter Universitäten aus dem Ausland zur Verfügung.

Diese Möglichkeit, eine finanzielle Unterstützung der singapurischen Regierung zu erhalten, gab ergänzend zu der Existenz persönlicher Kontakte den Ausschlag für die Entscheidung der TU München, Studiengänge nach Singapur zu exportieren. Namhaf-

te Vertreter der deutschen Wirtschaft vor Ort unterstützten das Vorhaben. Die sich bald abzeichnende Aussicht auf ergänzende Förderung durch das DAAD-Programm beflügelte das Projekt zusätzlich. Nach kurzer Zeit wurde neben der Zusammenarbeit mit der NUS auch eine Kooperation mit der zweiten öffentlichen Volluniversität in Singapur, der Nanyang Technical University (NTU), vereinbart.

Die TU München hat sich entsprechend ihres Profils und den Entwicklungsprioritäten der singapurischen Regierung für den Export von natur- und ingenieurwissenschaftlichen Masterstudiengängen entschieden. Ihre für das Auslandsengagement neu entwickelten Studienangebote sollen Qualifikationen vermitteln, die von großen Unternehmen in Südostasien nachgefragt werden.

Aus organisatorischen und wirtschaftlichen Erwägungen gründete die TU München mit Hilfe eines Fördervereins der Universität eine GmbH in Singapur, die die Organisation des Studienangebots vor Ort verantwortet. Das Projekt wurde in Deutschland unter der Bezeichnung dieser GmbH („German Institute of Science and Technology“, GIST) bekannt. Die Grobsteuerung des ausländischen Studienangebots liegt in Verantwortung eines Vizepräsidenten der TU München, während die Detailsteuerung vom GIST übernommen wird.

Der TU München sind zunächst nur begrenzte Ausgaben für ihr Engagement in Singapur entstanden. Die über das DAAD-Programm für den Zeitraum 2001 bis 2003 eingeworbenen 1,2 Mio. € konnten für den Aufbau des GIST verwendet werden. Im Zeitraum 2004 bis 2006 standen dann im Rahmen einer Abschlussförderung weitere DAAD-Mittel zur Verfügung. Die Kosten der Durchführung des Studienangebots werden zum Teil über hohe Studiengebühren (22.500 € für ein Masterstudium) und ergänzend über singapurische Regierungsmittel gedeckt. Die singapurische Regierung beteiligt sich über einen degressiven Finanzplan mit einer fünfjährigen Laufzeit (2002–2007) mit umgerechnet fast 5 Mio. € an den für die deutschen Studienangebote anfallenden Kosten. Auf der Einnahmenseite boten außerdem Stipendien in Höhe von jeweils 30.000 €, die große deutsche Unternehmen in Singapur für die ersten 20 Studierenden zur Verfügung stellten, eine gewisse Absicherung. Prinzipiell liegt das wirtschaftliche Risiko des Studienexports nicht bei der TU München, sondern beim GIST. Da getrennte Verantwortlichkeiten für akademische und wirtschaftliche Belange allerdings im Projektverlauf Konfliktpotential in Bezug auf die an Studienbewerber zu stellenden Anforderungen offenbarten (Krauß, 2006), wurde das GIST kürzlich in das Körperschaftsvermögen der TU München überführt. Von dieser Maßnahme wird auch eine Kostenersparnis erwartet, da Koordinations- und Kommunikationskosten reduziert werden.

Die TU München bringt vor allem Verwaltungsleistungen in das Projekt ein und trägt die bei der Entwicklung neuer Studiengänge anfallenden Kosten. Eventuell vom GIST erwirtschaftete Überschüsse kommen ihr infolge der Trägerschaft des GIST durch einen Verein zur Förderung der Universität voll zugute. Die Ertragslage des

GIST kann allerdings in Abhängigkeit der Nachfrage für seine Studiengänge beträchtlich schwanken. Die wichtigsten Konkurrenten der TU München in Singapur sind US-amerikanische Universitäten, unter anderem das MIT (TUM jetzt auch in Singapur, 2002).

Die Curricula von zwei ersten in Singapur aufgebauten, naturwissenschaftlichen Studiengängen (Industrial Chemistry und Industrial Ecology) und eines Studiengangs Mathematik wurden von Studiendekanen der TU München in Zusammenarbeit mit den Partneruniversitäten in Singapur ausgearbeitet. Zielsetzung war, forschungsgeleitete und zugleich praxisorientierte Studiengänge zu entwickeln. Ein hoher Anspruch des Lehrangebots kommt der GIST-Selbstdarstellung¹⁰ zufolge auch in einer Lehrbeteiligung hochrangiger internationaler Dozenten, u.a. aus der Wirtschaft, zum Ausdruck. Daneben werden auch die Integration wirtschaftswissenschaftlicher und rechtlicher Themen in das Curriculum und ein besonderes Augenmerk auf die interkulturelle Dimension als besondere Charakteristika der GIST-Studiengänge hervorgehoben. Auch optionale Deutschkurse werden als wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen vom GIST organisierten Studiengängen und anderen Studienangeboten desselben Fachs in Deutschland oder Singapur angesehen.

Ein gewisser Rückschlag im Projektverlauf ergab sich, als der Mathematik-Studiengang wegen unzureichender Nachfrage nicht wie geplant durchgeführt werden konnte. Aus dieser Erfahrung heraus wurde das anschließend an beiden Partneruniversitäten in Singapur eingerichtete ingenieurwissenschaftliche Curriculum (Integrated Circuit Design) unmittelbar mit Vertretern der ansässigen Wirtschaft abgestimmt (Krauß, 2006).

Alle über das GIST angebotenen Masterstudiengänge dauern 18 Monate. Dies schließt eine zehnmonatige Studienzeit, zwei Monate Industriepraktikum in einem global operierenden Unternehmen in Europa oder Asien und eine sechsmonatige Masterarbeit ein. Die Studienveranstaltungen finden in Modulform statt. Eine Hälfte der Lehre wird von Dozenten aus München und die andere Hälfte von singapurischen Dozenten durchgeführt. Die deutschen Dozenten übernehmen die Lehre im Nebenamt und erhalten über das GIST eine Vergütung.

Prüfungen werden am Studienende durchgeführt und beziehen sich auf vier Pflicht- und vier bis sechs Wahlmodule, die das Studienfach im engeren Sinne abbilden. Die Absolventen erhalten heute einen gemeinsamen Masterabschluss der beteiligten Universitäten in Deutschland und Singapur.

Die aufwändig entwickelten und anspruchsvollen Curricula kommen einer kleinen Gruppe von über ein Aufnahmeverfahren ausgewählten Studierenden zugute. Der erste Jahrgang im Fach Industrial Chemistry umfasste im Sommer 2002 21 Studierende. Die Bewerberzahl hatte rund viermal höher gelegen. Gegenwärtig verteilen sich über 100 Studierende auf die vier angebotenen Studiengänge. Sie kommen nicht nur aus Singapur, sondern auch aus Indien, Malaysia, China, Bangladesh und von den Philippinen.

Bis 2007/08 erwartet man im Zuge der Ausweitung des Studienangebots einen Anstieg der Studierendenzahl auf knapp 300.

Das GIST konnte sich inzwischen als deutscher Studienanbieter im Ausland etablieren. Die organisatorischen Rahmenbedingungen seiner Tätigkeit werden aus der Praxis heraus kontinuierlich weiterentwickelt. Sein vorrangiges Ziel ist heute die Expansion: Es strebt eine Ausweitung sowohl der Studienfächer als auch der Partnerhochschulen (nicht nur in Singapur, sondern auch in anderen asiatischen Ländern) an. Für Sommer 2006 ist zunächst das erstmalige Angebot von drei neuen ingenieurwissenschaftlichen Masterstudiengängen vorgesehen. Des Weiteren weist die Planung eines ersten Bachelor-Studiengangs (Food Technology) in Zusammenarbeit mit einer polytechnischen Hochschule in Singapur auf eine Erweiterung der zunächst auf das oberste akademische Segment fokussierten Angebotsstrategie hin.

4.2 Die Deutsche Universität in Kairo (Universitäten Ulm und Stuttgart)

Die Deutsche Universität in Kairo (German University Cairo, GUC) ist das größte bisher unter dem entsprechenden DAAD-Programm geförderte Projekt. Ihre Entstehungsgeschichte ist von daher ungewöhnlich, als ein Ägypter, der sich an der Universität Ulm habilitierte, die zentrale Rolle spielt: Er organisierte nicht nur die Übernahme der akademischen Verantwortung durch die Universität Ulm, sondern auch ägyptisches Kapital für den Bau des Campus der Deutschen Universität in Kairo.

Ägypten entwickelt sich in jüngster Zeit zu einem wichtigen Zielland für Transnational Education. Die 16 öffentlichen Universitäten dort können bei weitem nicht in dem Umfang Studienplätze anbieten, wie es die wachsende Studiennachfrage verlangt. Zudem werden die Curricula der gebührenfreien Studiengänge an öffentlichen Universitäten in Hinblick auf ihre akademische Qualität und die Arbeitsmarktrelevanz der vermittelten Inhalte als problematisch angesehen. Parallel zu einem Weltbank-Programm, das auf eine Qualitätssteigerung von Studiengängen an öffentlichen Hochschulen abzielt, hat die ägyptische Regierung daher renommierte ausländische Studienanbieter kürzlich dazu ermuntert, sich im Land niederzulassen (Quality versus quantity?, 2005). Eine im Jahr 2002 erlassene Bestimmung enthält erstmals Regelungen für die Einrichtung (ausländischer) Privatuniversitäten in Ägypten.

Daraufhin haben eine Reihe von Konsortien ausländischer Universitäten eigene Niederlassungen in Ägypten aufgebaut; das Angebot einzelner ausländischer Studiengänge in Ägypten ist weitgehend unüblich. Der ägyptische Rat für die Privatuniversitäten ist für die Qualitätssicherung privater Studienangebote zuständig und bestimmt auf der Basis jährlicher Marktstudien die Zahl der maximalen Einschreibungen für die einzelnen privaten Universitäten. Ergänzend zu der bereits 1919 gegründeten amerikanischen Universität in Kairo sind seit 2002 die deutsche, eine französische, eine britische und eine kanadische private Universität im Land entstanden. An der amerikanischen Universität sind derzeit rund 5.500 Studierende eingeschrieben. Russland,

China, Indien, Rumänien, Japan und Italien planen, weitere Universitäten zu eröffnen. Die Höhe der Studiengebühren kann jede Privatuniversität selber bestimmen, ihre Curricula sind allerdings genehmigungspflichtig.

Der Darstellung bei Krauß (2006) zufolge stand die Universität Ulm dem an sie herangetragenen Vorhaben, eine deutsche Einrichtung in Ägypten aufzubauen, zunächst skeptisch gegenüber. Es wurde kein ausreichender rechtlicher Rahmen für ein gebührenpflichtiges Studienangebot im Ausland gesehen, und man fürchtete den Imageverlust, der mit einem eventuellen Scheitern des Projekts einhergehen würde. Die Universität Ulm lehnte daher prinzipiell ab, einen finanziellen Beitrag zu leisten. In Anbetracht der großen Chance, die das Projekt für eine Profilierung der Hochschule im Bereich der Internationalisierung bot, sagte sie dem Vorhaben aber ihre akademische Unterstützung zu.

Die finanzielle Beteiligung von deutscher Seite wurde schließlich über das DAAD-Programm sichergestellt. Daneben wird das Projekt von verschiedenen anderen deutschen Stellen unterstützt. Die Grundfinanzierung der Deutschen Universität in Kairo erfolgt aber durch ein Konsortium privater ägyptischer Financiers, dem auch die wohlhabende Familie des ägyptischen Initiators angehört.

Ab Oktober 2001 wurde ein Neubaukomplex als Campus für die GUC errichtet, und bereits 2003 konnte der Lehrbetrieb mit rund 900 Studierenden aufgenommen werden. Die Leitung und das Kuratorium der Deutschen Universität in Kairo sind jeweils hälftig mit Deutschen und Ägyptern besetzt.

Die GUC soll sich auf dem lokalen Hochschulmarkt durch für Ägypten neue wissenschaftliche Fachgebiete, insbesondere in den Ingenieurwissenschaften, von der Konkurrenz abheben. Die Auswahl der anzubietenden Studiengänge orientierte sich am Fächerspektrum deutscher Technischen Universitäten und dem Bestreben, für neue Berufsfelder auszubilden.

Um das gesamte für die deutsche Universität in Ägypten geplante Fächerspektrum abdecken zu können, wurden zunächst die Universität Stuttgart und später zusätzlich Professoren der Hochschulen Mannheim und Tübingen in das Vorhaben eingebunden. Die deutschen Partner übernehmen die Entwicklung von Curricula und die Qualitätssicherung der in Ägypten angebotenen Studiengänge. Außerdem betreiben sie Öffentlichkeitsarbeit. Sie stellen selber keine Finanzmittel zur Verfügung und werden für ihre Dienstleistungen auch nicht vergütet. Auf der Grundlage von eigens für das Projekt durchgeführten Marktstudien bietet die GUC heute in fünf Fächern aufeinander aufbauende Bachelor- und Masterstudiengänge an:

- Pharmacy & Biotechnology,
- Information Engineering & Technology,
- Media Engineering & Technology,
- Engineering & Materials Science,
- Technology-based Management.

Entsprechende Promotionsstudiengänge werden zurzeit entwickelt. Unterrichtssprache ist Englisch. Alle Studierenden lernen aber auch die deutsche Sprache.

Auch die für Ägypten entwickelten Curricula haben den Anspruch, anwendungsnahe und trotzdem forschungsorientiert zu sein. Im Unterschied zu den meisten anderen vom DAAD geförderten Projekten wird die Lehre ausschließlich von vor Ort ansässigen Personen durchgeführt. Die Hälfte der Veranstaltungen wird von deutschen und europäischen Dozenten durchgeführt, die in Deutschland speziell für diese Tätigkeit rekrutiert wurden. Die verbleibende Hälfte der Lehrveranstaltungen wird durch ägyptische Professoren abgedeckt. Es gibt umfangreiche Austausche von Dozenten und Studierenden zwischen Deutschland und Kairo. Die Studiengänge führen zu einem ägyptischen Abschluss, der an den deutschen Partneruniversitäten anerkannt wird.

Im Studienjahr 2005/06 waren rund 3.300 Studierende an der GUC eingeschrieben. Jährlich sollen ungefähr 1.000 Studierende über ein mehrstufiges Aufnahmeverfahren neu zugelassen werden. Die Höhe der Studiengebühren ist von den erreichten Vorleistungen bzw. Noten abhängig. Das beste Viertel der Studierenden zahlt nahezu um die Hälfte geringere Gebühren als die Hälfte der Studierenden mit den schlechteren Noten. Die Kosten für ein vierjähriges Bachelorstudium belaufen sich damit auf 20.000 bis 34.800 €. Um möglichst hochqualifizierte Studienanfänger gewinnen und herausragende Studierende fördern zu können, wurden differenzierte Stipendienprogramme entwickelt.

5. Schlussbetrachtung

Im Hinblick auf die internationale Sichtbarkeit des deutschen Hochschulsektors ist das Programm zum Aufbau deutscher Studienangebote im Ausland als umfassender Erfolg anzusehen. Mithilfe staatlicher Unterstützung konnten sich deutsche Hochschulen in den wichtigen Nachfrageregionen – insbesondere in Südost-Asien – dem Wettbewerb unter internationalen Hochschulen stellen. Die akademische Qualität der neu aufgebauten Studienangebote hat hohe Zahlen von Studienbewerbern überzeugt; die zu entrichtenden Gebühren liegen im Regelfall auf landesüblichem Niveau. Eindeutiges Indiz dafür, dass Deutschland international als neuer Akteur der Transnational Education angesehen wird, ist, dass das zentrale Medium der regelmäßigen weltweiten Berichterstattung über TNE, das britische *Observatory on Borderless Higher Education* (vgl. <http://www.obhe.ac.uk>), heute zunehmend auch über die Auslandsaktivitäten deutscher Hochschulen berichtet.

In seiner ökonomischen Dimension scheint das Programm die mit ihm verknüpften Erwartungen allerdings selbst bei einer kontinuierlich hohen bzw. wachsenden Nachfrage nach den neuen Studiengängen schwerlich erfüllen zu können. Trotz der Erhebung marktgerechter Studiengebühren werden die meisten Projekte ihre Kosten auf Dauer nicht ohne weitere Zuschüsse decken können. Dies ist maßgeblich dadurch bedingt, dass Studiengänge deutscher Hochschulen im Ausland im Unterschied zu den

Angeboten britischer und australischer Hochschulen häufig kostenintensiven Fachgebieten zuzurechnen sind. Lediglich eine Reihe kleiner deutscher Projekte, die sich in ganz speziellen Qualifikationsnischen angesiedelt haben, könnten unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgreich sein. Bei diesen Projekten ist allerdings die internationale Sichtbarkeit eingeschränkt. In Bezug auf die Gratwanderung der Transnational Education zwischen akademischen und betriebswirtschaftlichen Erwägungen (vgl. Rauhut, 2004 oder Heffernan & Poole, 2004) konnten deutsche Hochschulen mit Hilfe der Bundesförderung einen Schwerpunkt bei ersterem Aspekt setzen. Die primär auf fachliche Qualität ausgerichtete Wahl von ausländischen Partnerhochschulen und Organisationsformen lässt für die von deutschen Hochschulen im Ausland aufgebauten Studiengänge vergleichsweise wenig Probleme im Bereich der Lehrqualität erwarten. In Großbritannien und Australien hingegen, wo die Hochschulen ihre Studiengänge ohne staatliche Unterstützung exportiert haben, müssen seit einigen Jahren öffentliche Mittel in nachträgliche Qualitätssicherungsmaßnahmen investiert werden (vgl. z.B. Hahn & Lanzendorf, 2006).

Da die deutschen Hochschulen für die Qualität der in ihren Studiengängen im Ausland vergebenen Studienabschlüsse verantwortlich sind und die Lehre teilweise mit eigenen Dozenten durchführen, ist von einer dauerhaft engen Beziehung zwischen den Mutterhochschulen und ihren Auslands-Studiengängen auszugehen. Der kontinuierliche und enge Kontakt kann es den Partnern erleichtern, voneinander zu lernen. Für die deutschen Hochschulen kann er sich positiv auf Selbstreflexion und Profilbildung auswirken; teilweise wird berichtet, die deutschen Projekte hätten hochschulische Diskussionen über Schwächen in der bisherigen Lehrpraxis in Deutschland angestoßen. Voraussetzung für eine dauerhaft erfolgreiche Kooperation ist in jedem Fall das gegenseitige Verständnis für die unterschiedlichen Wertesysteme, auf denen nationale Hochschulsysteme aufbauen. Im Idealfall können die Erfahrungen aus TNE-Projekten in die Hochschulsysteme sowohl der Mutterhochschulen als auch der Partnerhochschulen im Ausland einfließen: Zum einen können TNE-Projekte als Entwicklungsmotor für ausländische Hochschulsektoren fungieren, und zum anderen können sie einen Beitrag zur Internationalisierung der Studienangebote an den ‚Mutterhochschulen‘ leisten.

Darüber hinaus stellt die durch das Programm initiierte Entwicklung von Doppel-diplom-Studiengängen mit außereuropäischen Partnern einen wichtigen Internationalisierungsimpuls dar. Integrierte Studiengänge von Hochschulen aus unterschiedlichen Ländern, wie sie Doppeldiplomen zugrunde liegen, gelten als anspruchsvollste Form hochschulischer Internationalisierung. Sie basierten bislang überwiegend auf der gegenseitigen Anerkennung von zwei oder mehreren bereits bestehenden Studiengängen. Die gemeinsame Neuentwicklung von Curricula durch deutsche und ausländische Hochschulen, wie sie z.B. unter Erasmus gefördert wird, führt seit Beginn des entsprechenden Programms ein Nischendasein. Einige der mit Hilfe der Bundesförderung in

Kooperation mit Hochschulen von außerhalb der EU für den Export entwickelten Studiengänge können als außereuropäischer Beitrag zur curricularen Internationalisierung angesehen werden. Neben Nischen-Angeboten, wie z.B. einem Studiengang für spezielle Tätigkeiten in der chinesisch-deutschen Zusammenarbeit, sind auch innovative Studiengänge in modernen natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachgebieten für den Export entwickelt worden. Wie Krauß (2006) darlegt, können sich die Projektbeteiligten daher oftmals einen Rückimport der für das Ausland entwickelten Studiengänge nach Deutschland vorstellen.

Wünschenswert wäre, dass die Reichweite insbesondere der neuen Masterstudiengänge über die ausgesprochen kleinen Teilnehmergruppen im Ausland hinaus vergrößert würde. Durch Rückimport bzw. auch über Mobilitätsmaßnahmen könnten zukünftig auch deutsche Studierende von den für den Bildungsmarkt neu entwickelten deutschen Studiengängen profitieren.

Anhang

Tabelle 2: Mit DAAD-Unterstützung aufgebaute bzw. im Aufbau befindliche gebührenpflichtige Studiengänge deutscher Hochschulen im Ausland 2005/06

Studiengang	Land	Partner	Studiengebühren
<i>Masterstudiengänge</i>			
<i>in Asien</i>			
MBA in Finance	China	Hochschule für Bankwirtschaft, Frankfurt/Main – Shanghai University of Finance and Economics	ca. 2.500 €/ Semester
Executive MBA	China	Fachhochschule Furtwangen – Northwest University Xi'an	8.000 €/ Studiengang
International Knowledge & Technology Executive MBA	Japan	Technische Universität Chemnitz – Doshisha Business School	7.500 €/ Semester
International Material Flow Management	Japan	Fachhochschule Trier – Ritsumeikan Asia Pacific University, Beppu	13.000 €/ Semester
MBA International Management Consulting	Indien	FH Ludwigshafen – Indian Institute of Social Welfare & Business	1.525 €/ Semester
Industrial Chemistry Industrial Ecology Integrated Circuit Design	Singapur	Technische Universität München – National University of Singapore Nanyang Technological University	22.500 €/ Studiengang
Electrical Power Engineering Production Engineering Computer-aided Mechanical Engineering Communications Engineering Software Engineering Chemical Process Engineering Materials Engineering – Process Technology of Metals	Thailand	RWTH Aachen – King Mongkut's Institute of Technology North Bangkok	ab 1.200 €/ Semester
Mechatronik Produktionstechnik	Vietnam	Technische Universität Dresden – Technische Universität Hanoi	1.000 US\$/ Semester
Biotechnologie Geowissenschaften und Umwelt Plasmaphysik Biochemie Mathematik	Vietnam	Universität Greifswald – Hanoi Vietnamese National University University of Mining and Geology Nationales Zentrum für Naturwissenschaften und Technologie, Hanoi	ca. 2,50 €/ Jahr
<i>in Osteuropa</i>			
Business Administration in Agriculture	Kasachstan, Ukraine, Russland	Fachhochschule Weihenstephan – Kasachische Staatliche Agraruniversität Almaty, Nationale Agraruniversität der Ukraine, Kiew, Nationale Staatliche Agraruniversität Sumy, Novosibirsker Staatliche Agraruniversität	Kasachstan und Ukraine (Kiew) ca. 400 €/ Semester Russland und Ukraine (Sumy) über 100 €/ Semester

Fortsetzung Tabelle 2: Mit DAAD-Unterstützung aufgebaute bzw. im Aufbau befindliche gebührenpflichtige Studiengänge deutscher Hochschulen im Ausland 2005/06

Studiengang	Land	Partner	Studiengebühren
<i>Masterstudiengänge</i>			
<i>in Osteuropa</i>			
International Business Administration	Russland	Universität Hamburg – Staatliche Universität für Wirtschaft und Finanzen, St. Petersburg	1.250 €/ Semester
Applied Polar and Marine Sciences	Russland	Universität Bremen mit dem Verbund Norddeutscher Universitäten – Staatliche Universität St. Petersburg	keine
Ingenieurinformatik	Russland	Technische Universität Ilmenau – Moskauer Energetisches Institut	ca. 500 €/ Semester
Deutschlandstudien	Baltische Länder	FernUniversität in Hagen – TU Riga PU Tallinn VMU Kaunas	abhängig von Hörerstatus und Umfang der Belegung
<i>in Afrika</i>			
Development Management	Südafrika	Ruhr-Universität Bochum – University of the Western Cape, Bellville (Kapstadt)	2.500 €/ Semester
<i>in Lateinamerika</i>			
Nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturplanung	Brasilien	Technische Universität Braunschweig – Pontificia Universidade Católica de Rio de Janeiro	ca. 300–480 €/ Monat
International Law	Chile	Universität Heidelberg – Universidad de Chile	ca. 6.000 €/ Studiengang
Energy Economics	Chile	Hochschule Offenburg – Universidad Técnica Federico Santa María	2.000 €/ Semester
Umweltschutztechnik	Brasilien	Universität Stuttgart – Federal University of Paraná	1.458 €/ Semester
Bildende Kunst (weiterbildend)	China	Universität der Künste Berlin – China Academy of Arts	5.000 €/ Jahr
<i>Diplom-Studiengänge</i>			
<i>in Osteuropa</i>			
Wirtschaftswissenschaften	Baltische Länder	FernUniversität in Hagen – TU Riga PU Tallinn VMU Kaunas	abhängig von Hörerstatus und Umfang der Belegung
Technische Informatik	Belarus	Universität Mannheim – BSU Minsk Nationale Akademie der Wissenschaften Belarus	1.000 €/ Semester

Fortsetzung Tabelle 2: Mit DAAD-Unterstützung aufgebaute bzw. im Aufbau befindliche gebührenpflichtige Studiengänge deutscher Hochschulen im Ausland 2005/06

Studiengang	Land	Partner	Studiengebühren
<i>Diplom-Studiengänge</i>			
<i>in Nahost</i>			
Maschinenbau Elektrotechnik Biomedizinische Technik Chemieingenieurwesen Bauingenieurwesen	Iran	Fachhochschule Aachen, Abt. Jülich – Sharif University of Technology	3.400 €/ Semester
<i>Bachelor- und Masterstudiengänge</i>			
Computer Science & Communications Engineering Computer Engineering Civil Engineering	Indonesien, Malaysia	Universität Duisburg – Universitas Indonesia, Jakarta Universiti Kebangsaan Malaysia, Kuala Lumpur	keine
Pharmacy & Biotechnology Information Engineering & Technology Media Engineering & Technology Engineering & Materials Science Technology Based Management	Ägypten	Universitäten Ulm und Stuttgart ohne lokalen Hochschulpartner	ab 5.000 €/ Studienjahr
<i>Bachelor-Studiengänge</i>			
<i>in Asien</i>			
Internationale BWL	China	Fachhochschule des Mittelstands Bielefeld – Universität Suzhou	1.900 €/ Semester
International Event Management	China	Fachhochschule Osnabrück – Shanghai Institute of Foreign Trade	ca. 1.000 €/ Jahr
Wirtschaft Elektrotechnik Maschinenbau	China	Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg – University of Shanghai for Science and Technology	ca. 1.200 €/ Jahr
Maschinenbau	China	Universität Paderborn – Qingdao University of Science and Technology	1.800 €/ Jahr
Environmental Engineering Information Technology	China	Fachhochschule Lübeck – East China University of Science and Technology	ca. 10.000 €/ Studiengang
Mechanical Engineering Electrical Engineering	Indonesien, Malaysia	Universität Duisburg – Universitas Indonesia, Jakarta Universiti Kebangsaan Malaysia, Kuala Lumpur	keine
Music	Korea	Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar – Kangnam University, Yongin	3.300 €/ Semester

Fortsetzung Tabelle 2: Mit DAAD-Unterstützung aufgebaute bzw. im Aufbau befindliche gebührenpflichtige Studiengänge deutscher Hochschulen im Ausland 2005/06

Studiengang	Land	Partner	Studiengebühren
<i>Bachelor-Studiengänge</i>			
<i>in Nahost</i>			
Betriebswirtschaft Chemie/Pharmatechnik Energietechnik Informatik Instandhaltungsingenieurwesen Logistik Mechatronik Medizintechnik Umwelttechnik Wasserwirtschaft Wirtschaftsingenieurwesen	Jordanien	Hochschule Magdeburg-Stendal und weitere Fachhochschulen ohne lokalen Hochschulpartner	noch offen
Business Informatics Computer Engineering Architecture Business Administration E-Marketing E-Banking Management and E-Business	Syrien	Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg ohne lokalen Hochschulpartner	ca. 1.700 €/Semester

Anmerkungen

1. Auch Studiengänge, deren Anbieter nicht einem bestimmten nationalen Bildungssystem zuzuordnen sind, werden der TNE zugerechnet. Dieser Fall findet hier keine weitere Berücksichtigung.
2. Einen Überblick über die Verbreitung der TNE geben Lanzendorf und Teichler (2003) und Hahn und Lanzendorf (2003, 2006).
3. Vor diesem Hintergrund expandiert die Nachfrage nach internationaler Hochschulbildung. Eine australische Studie (Böhm, Davis, Meares & Pearce, 2002) prognostiziert für den Zeitraum 2000 bis 2025 eine Vervierfachung der derzeitigen weltweiten Nachfrage nach internationaler Hochschulbildung. Im Jahr 2025 werden demnach 7,2 Millionen Personen entweder im Ausland studieren oder aber in ihrem Heimatland einen ausländischen Studienabschluss erwerben.
4. Zur Ausrichtung der deutschen Hochschulpolitik Ende der 1990er Jahre vgl. auch Hahn und Lanzendorf (2005).
5. In den 1980er und 1990er Jahren förderte der DAAD beispielsweise den Aufbau eines Chinesisch-Deutschen Hochschulkollegs in Shanghai, die Fakultät für deutsche Ingenieur- und Betriebswissenschaft an der Technischen Universität Sofia, die deutschsprachige Andrassy-Universität in Budapest und die Entwicklung von über 20 deutschsprachigen Studiengängen in Osteuropa (vgl. Spross, 2004).
6. Der Aufbau von Studiengängen kann mit bis zu rund 150.000 € pro Jahr bezuschusst werden. Für den Aufbau einer eigenständigen Einrichtung im Ausland werden bis zu rund 500.000 € pro Jahr und für die Durchführung einer Sommerschule bis zu 25.000 € pro Jahr zur Verfügung gestellt.

7. Z.B. European Overseas Campus der Universität Flensburg, <http://www.overseas-campus.info>, Zugang im März 2006.
8. <http://www.daad.de/hochschulen/studienangebote-ausland/studienangebote-deutscher-hochschulen-im-ausland/05110.de.html>, Zugang im März 2006.
9. Im Rahmen dieser Evaluation wurden verschiedene Projekte vor Ort besucht und im Detail beurteilt. Die Ergebnisse der Fallstudien sind den Leitungen der exportierenden Hochschulen zugänglich gemacht worden.
10. <http://www.gist.edu.sg>, Zugang im März 2006.

Literatur

- Bode, C. (2004). Die Rolle des DAAD im ‚Hochschul-Export‘. In Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (Hrsg.), *Deutsche Studienangebote im Ausland* (Ein Handbuch für Politik und Praxis, Bd. 10) (S. 9–11). Bielefeld: Bertelsmann.
- Böhm, A., Davis, D., Meares, D. & Pearce, D. (2002). *Global student mobility 2025 – Forecasts of the global demand for international higher education* (IDP Research Publication). Sydney: IDP Education Australia.
- Brockhoff, K. (2004). Markteintrittsstrategien bei der Internationalisierung von Hochschulen. *Betriebswirtschaft*, 64 (3), 320–332.
- Hahn, K. (2003). Die Globalisierung des Hochschulsektors und das General Agreement on Trade in Services. *Die Hochschule*, 12 (1), 48–73.
- Hahn, K. (2005). Singapur. In K. Hahn & U. Lanzendorf (Hrsg.), *Wegweiser Globalisierung – Hochschulsektoren in Bewegung. Länderanalysen aus vier Kontinenten zu Marktchancen für deutsche Studienangebote* (Werkstattberichte/Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Kassel, Bd. 62) (S. 157–190). Kassel: Jenior.
- Hahn, K. & Lanzendorf, U. (2003). Entwicklungen auf dem globalen Bildungsmarkt. In Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (Hrsg.), *Deutsche Studienangebote im Ausland* (Ein Handbuch für Politik und Praxis, Bd. 10) (S. 36–49). Bielefeld: Bertelsmann.
- Hahn, K. & Lanzendorf, U. (2005). Einführung. In K. Hahn & U. Lanzendorf (Hrsg.), *Wegweiser Globalisierung – Hochschulsektoren in Bewegung. Länderanalysen aus vier Kontinenten zu Marktchancen für deutsche Studienangebote* (Werkstattberichte/Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Kassel, Bd. 62) (S. 7–13). Kassel: Jenior.
- Hahn, K. & Lanzendorf, U. (2006). Der globale Markt für Hochschulbildung – Trends im grenzüberschreitenden und gebührenpflichtigen Angebot von Studiengängen. *Marketing News aus Bildung und Forschung*, 2. Verfügbar unter: <http://www.gate-germany.de/6.6.1.html#3a> [15.04.06].
- Heffernan, T. & Poole, D. (2004). ‘Catch me I’m falling’: Key factors in the deterioration of offshore education partnerships. *Journal of Higher Education Policy and Management*, 26 (1), 75–90.
- Herrmann, W. A. (2004). Hochschulbildung als Exportgut. In Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (Hrsg.), *Deutsche Studienangebote im Ausland* (Ein Handbuch für Politik und Praxis, Bd. 10) (S. 20–23). Bielefeld: Bertelsmann.
- Knight, J. (2005). Borderless, offshore, transnational and cross-border education: Definition and data dilemmas. *The Observatory on borderless higher education – Report*. Verfügbar unter: <http://www.obhe.ac.uk> [15.04.06].
- Krauß, J. (2006). *Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland: Organisatorische Gestaltung transnationaler Hochschulausbildung*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Lanzendorf, U. & Teichler, U. (2003). Globalisierung im Hochschulwesen – ein Abschied von etablierten Werten der Internationalisierung? *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 2, 219–238.

- Quality versus quantity? World Bank urges Egypt to cap enrolments, as government turns to private and foreign provision. (2005). *The Observatory on borderless higher education* (Breaking News Article vom 20.07.2005). Verfügbar unter: <http://www.obhe.ac/uk> [15.04.06].
- Rauhut, B. (2004). Deutsche Hochschulen als Anbieter auf dem internationalen Bildungsmarkt. In Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (Hrsg.), *Deutsche Studienangebote im Ausland* (Ein Handbuch für Politik und Praxis, Bd. 10) (S. 12–19). Bielefeld: Bertelsmann.
- Schreiterer, U. & Witte, J. (2001). *Modelle und Szenarien für den Export deutscher Studienangebote ins Ausland. Eine international vergleichende Studie*. Gütersloh: Centrum für Hochschulentwicklung und Deutscher Akademischer Austauschdienst.
- Spross, K. (2004). Noch vor dem Export-Programm: Deutsche Hochschulen und ihre Studiengänge im Ausland. In Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (Hrsg.), *Deutsche Studienangebote im Ausland* (Ein Handbuch für Politik und Praxis, Bd. 10) (S. 96–12). Bielefeld: Bertelsmann.
- Thimme, C. (2005). *Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland*. Bonn: Deutscher Akademischer Austauschdienst.
- TUM jetzt auch in Singapur – Erste deutsche Universität mit ‚Auslandstochter‘. (2002) *TUM Mitteilungen*, 4 (1), 4–6.
- Unesco & Council of Europe. (1999). The Unesco/Council of Europe Code of good Practice in the Provision of Transnational Education. CEPES reference: ED/99/ENIC/WG3/05, CoE reference: DECS/EDU/HE(99)28.
- Witte, J. (2001). Offshore education/Studienexporte. *Wissenschaftsmanagement*, 3, 31–34.